

# Bremen bleibt Schlusslicht bei der Bildung

Schulreport: Nur jeder dritte Neuntklässler im Bundesland erreicht die Standards beim Lesen deutscher Texte

Berlin/Bremen. Immer wieder am Ende: Das ist Bremens bittere Dauererfahrung mit bundesweiten Leistungstests an Schulen. Jetzt belegt das kleinste Bundesland beim Bildungsreport IQB erneut in vier von fünf getesteten Bereichen den letzten Platz. Die bereits 2009 vergleichbar durchgeführte Studie gilt als deutsches Gegenstück des internationalen Pisa-Tests. Die Kultusminister der Länder haben den Test beim Institut zur Qualitätsentwicklung im Bildungswesen (IQB) beauftragt und am Freitag in Berlin vorgestellt.

Geprüft wurden Neuntklässler aller Bundesländer, und zwar in verschiedenen Kompetenzbereichen für Deutsch und Englisch. Dabei wird deutlich: Jugendliche in Deutschland können heute im Schnitt deutlich besser Englisch im Gespräch und beim Lesen verstehen als noch vor sechs Jahren. Doch wenn es galt, Texte in deutscher Sprache zu lesen, verschlechterten sich bundesweit die Durchschnittsergebnisse der Schülerinnen und Schüler gegenüber dem Jahr 2009.

Am besten schnitten bei den Englischkenntnissen und bei der deutschen Rechtschreibung Schüler aus Bayern ab. Beim Hör- und Leseverständnis des Deutschen dagegen stehen diesmal Schleswig-Holstein und Sachsen an der Spitze. Bremen bildet beim Lese- und Hörverständnis im Deutschen, bei der deutschen Rechtschreibung und beim Lesen englischer Texte das Schlusslicht aller 16 Bundesländer.

Einziges Lichtblick: Beim Hörverständnis im Englischen schafften es Bremer Schüler zumindest knapp ins Mittelfeld, auf Platz zehn. Während sich Bremen bei den Englischkenntnissen und der Rechtschreibung gegenüber 2009 leicht verbesserte, ist im kleinsten Bundesland beim Lesen deutscher Texte ein besonders starker Absturz zu verzeichnen: Gerade einmal 35 Prozent der geprüften Jugendlichen erreichten hier den Regelstandard, mehr als 36 Prozent schafften die Hürde der Mindestanforderungen im Test nicht.

Der Bremer Senat erklärt sich die schlechten Ergebnisse vor allem mit der schwierigen Ausgangslage: 43 Prozent aller Kinder im kleinsten Bundesland kommen aus Familien, die entweder von Arbeitslosigkeit oder Armut betroffen sind oder in denen die Eltern einen niedrigen Bildungsstand haben. Das betrifft innerhalb Deutschlands nur im Stadtstaat Berlin ähnlich viele Kinder.

Interessant ist aber für Bremen der Blick nach Hamburg. Hamburg verbesserte sich zuletzt – anders als Berlin und Bremen – in allen fünf geprüften Bereichen. Die Hansestadt hat die zuvor belegten letzten Ränge fast überall verlassen und ist ins Mittelfeld aufgestiegen, teils sogar in die oberen Ränge. Auch bei der Lesekompetenz im Deutschen konnten sich Hamburgs Schüler gegen den Bundestrend verbessern.

Alle Oppositionsfraktionen mahnen an, Bremen dürfe sich nicht daran gewöhnen, immer Schlusslicht zu sein. Bremens schwierige Ausgangslage sei „keine Lizenz zum Nichtstun“, sagt Thomas vom Bruch (CDU). „Rot-Grün verbaut Schülern Zukunftschancen durch Unterlassen.“ Weil es in Bremen besonders viele förderbedürftige Schüler gebe, sei es besonders wichtig, mehr Ganztagschulen zu schaffen, damit nicht Defizite im Elternhaus den Bildungsweg der Kinder dominieren. Die Linke setzt sich für eine durchgängige Sprachförderung an Bremer Schulen ein. Fraktionschefin Kristina Vogt fordert ein klares Umsteuern: „Wenn man einen hohen Anteil an Schülerinnen und Schülern hat, die besonders gefördert werden müssen, dann muss man auch mehr Geld als andere Bundesländer in die Schulen investieren.“ Das fordert auch der Personalrat Schulen als Arbeitnehmersvertretung von Lehrkräften und Sozialarbeitern.

Bildungs-Staatsrat Frank Pietrzok (SPD) sagt, er sei „natürlich unzufrieden“ mit den Ergebnissen: „Wir sind im Lesen nicht gut genug, doch wir haben viel in Gang gebracht, haben Leseclubs in Schulen gegründet und in einigen Stadtteilen Intensiv-Lesekurse auf den Weg gebracht“, so der Staatsrat. „Aber es sind mehr Anstrengungen nötig, wir müssen an das Thema ran.“ In der Bildungsbehörde wolle man die Ursachen, weshalb Schüler nicht richtig lesen lernen, nun näher analysieren und im Gespräch mit Schulleitern nach Lösungen suchen. Auch eine flächendeckende Sprachförderung an Schulen solle dabei diskutiert werden, ebenso wie andere Vorschläge. Man wolle sich „weiter auf die Qualität des Unterrichts konzentrieren“, so Pietrzok. „Möglicherweise kann Bremen auch von Hamburg lernen – wir gucken uns an, was man dort zuletzt an den Schulen gemacht hat.“

---